

# **„Theologinnen und Theologen gegen Stuttgart 21“**

**Offener Brief  
an den Landesbischof der Ev. Kirche in Württemberg  
Frank Otfried July**

**Anstatt die Auseinandersetzungen um S21  
als ungute „Polarisierung“ zu disqualifizieren,  
sollte die Kirche diese begrüßen  
als notwendigen Diskurs über ein umstrittenes Projekt.**

**Kirche leistet nur dann  
einen glaubwürdigen und wirkungsvollen Beitrag zum „Frieden“,  
wenn sie die Frage nach Wahrheit und Gerechtigkeit dabei nicht ausklammert.**

**Die Forderung, „mit sachlichen Argumenten“ zu streiten,  
muss an die Betreiber des Projekts gerichtet werden  
– von den Kritikern wird sie längst eingelöst.**

Stuttgart, 27.11.2012

Sehr geehrter Herr Landesbischof July!

Sie haben sich in einem Interview der Stuttgarter Zeitung zur Rolle von Kirche und Theologie im Konflikt um das Projekt „Stuttgart 21“ geäußert. Für uns als Mitglieder der Initiative „Theologinnen und Theologen gegen S21“ sind Ihre Äußerungen dazu nicht nachvollziehbar. Ihnen oder Ihrer Presseabteilung kann es nicht entgangen sein, dass unsere Initiative seit zwei Jahren eine sachliche, theologisch fundierte Auseinandersetzung mit dem Projekt führt.

Wir haben dazu eine „Gemeinsame Theologische Erklärung“ veröffentlicht (<http://s21-christen-sagen-nein.org/gemeinsame-erklarung-von-theologinnen/>). Seit Jahren finden zahlreiche Gottesdienste und Andachten dazu statt, zu denen Hunderte suchender Menschen regelmäßig kommen. Wir haben uns immer wieder öffentlich geäußert, Kolleginnen und Kollegen angeschrieben, Diskussionen geführt. Ihnen persönlich haben wir mehrfach das Gespräch angetragen.

Wenn eine ganze Stadt, ja, ein ganzes Land, wegen dieses Projektes gespalten ist, kann Kirche nicht lediglich als Moderatorin auftreten oder sich gar ganz heraus halten. Denn dann geht es nicht mehr lediglich um „Technik- und Planungsfragen“. Wenn ein Bahnhof 10 Jahre lang ohne genehmigungsfähigen Brandschutz geplant wird, dann geht es nicht mehr um wertfreie Planung, sondern um eine wesentliche ethische Frage des Lebensschutzes.

Für uns wirft dieses Projekt eine Vielzahl weiterer ethischer und theologischer Fragen und Probleme auf. Um nur einige zu nennen: Umgang mit dem Geld der Steuerzahler, Zerstörung von Natur, einseitige Bereicherung von Investoren, Missachtung der Belange von Menschen mit Behinderung, Energieverschwendung, gesetzeswidriger Rückbau des (aus ökologischen Gründen eigentlich unbedingt zu erweiternden) landesweiten Bahnverkehrs und, und, und...

Biblisches Verständnis von „Frieden“ schließt Wahrheit und Gerechtigkeit mit ein. Wir sehen auf Seiten der Projektbetreiber die Wahrheit massiv verletzt. Alle Argumente, mit denen das Projekt jahrelang propagiert worden ist, haben sich inzwischen als Interessen geleitete Zweckpropaganda erwiesen. Um auch hierzu nur einige zu nennen: „Doppelte Leistungsfähigkeit des Tiefbahnhofs“, „24 000 neue Arbeitsplätze durch S21“, „Anschluss an die Ma-

gistrale“, „Ökologische Stadtentwicklung“, „Barrierefreiheit“, „Schub für die Wirtschaftskraft Baden-Württembergs“ usw.

Wenn ein Projekt derart umstritten ist wie S21 (und mittlerweile zum Symbol der Glaubwürdigkeitskrise der Politik geworden ist), dann darf Kirche sich nicht nur dazu äußern, dann muss sie es. Und wenn sie nicht selbst dazu Position beziehen will oder kann, dann muss sie im Sinne der Denkschriften der EKD an die Verantwortlichen die richtigen Fragen stellen.

Wir suchen den Dialog und tragen Ihnen hiermit erneut das Gespräch über Stuttgart 21 und seine theologischen Implikationen an.

Mit freundlichen Grüßen,  
im Namen der „Theologinnen und Theologen gegen S21“

Burkhard Bartel, Eberhard Dietrich, Friedrich Gehring, Michael Harr, Gunther Leibbrand, Guntrun Müller-Enßlin, Martin Poguntke, Wolfgang Schiegg, Martin Schmid-Keimburg